

an Fischart und das Leben im Simplizismus; auch die satirische Musik hat bei tragischen Ereignissen in Deutschland nie gefehlt. Als im Bauernkriege der Ritter Helfenstein, Schwiegerohn des Kaisers, in die Speere der Bauern gesagt wurde, spielte ihm der »Pfeifer von Rohrbach« zum »Leichenbegängnis« ein »gar lustig Stücklein« auf, wie es in der Chronik heißt; auch der Rattenfänger von Hameln wird zum »Leichenbegängnis« der Hamelner Kinder kaum einen marche funèbre von Meyerbeer, sondern ein dämonisches Tanzlied gepfiffen haben. Das ist deutsche Art, deutscher Charakter, deutsches Gemüt, an welchen Dingen Herr Ganz mit seiner international-verwaschenen Sentimental-Ethik nichts ändern wird, so lange es noch deutsche Männer und deutsche Buchhändler auf Erden giebt.

Um alle deutschen Herren Kollegen von der Haltlosigkeit der Ganz'schen Anschauungen zu überzeugen, stehen Texte zum »Judenflinten-Galopp« in beliebiger Anzahl umsonst zur Verfügung.

Dies mein erstes und letztes Wort zum »Judenflinten-Galopp«.
H. Westphal,
Köffen.

Spezialbuchhandlung für antisemitische Litteratur.

Bemerkung der Redaktion. — Die Redaktion des Börsenblattes nimmt im ausdrücklichen Einverständnis mit dem Ausschuss für das Börsenblatt den Standpunkt ein, daß das Börsenblatt unparteiisch den Geschäftszwecken des Buchhandels zu dienen habe. Es ist ein geschäftliches Interesse des gesamten Buchhandels, insbesondere des Sortimentbuchhandels, die Litteratur über Streitfragen des Tages kennen zu lernen, auch in ihren etwaigen Auswüchsen, soweit letztere nicht etwa wirklich begründete Bedenken erregen. Es ist ein Recht der Verleger solcher Schriften, diese im Börsenblatt anzugeben; nur müssen die Anzeigen rein geschäftlicher Art sein. Es darf in ihnen nicht etwa Politik getrieben oder ein sonstiger unstatthafter Nebenwed verfolgt werden oder ein Verstoß gegen die Bestimmungen, das Börsenblatt betreffend, insbesondere den § 10, Absatz 4, Ziffer 1 u. 7 enthalten sein.

Eine pikante Novität.

(Vgl. Börsenblatt Nr. 140 und 152.)

Die Unterzeichneten schließen sich der Meinung der reichsdeutschen Fachgenossen (vergl. Börsenblatt Nr. 140 vom 20. Juni und Nr. 152 vom 4. Juli) über das Rundschreiben von B. Elischer Nachf. an und geben hierdurch öffentlich ihrem Unwillen darüber Ausdruck, daß sich ein deutscher Verleger hat finden lassen zum Vertriebe dieser Zotenlitteratur.

Wir verbitten uns gleichzeitig in Zukunft die Zusendung aller Anklündigungen, soweit sie sogenannte pikante Litteratur betreffen, und wünschen auf das wärmste, daß der deutsche Buchhandel, getreu seiner Ueberlieferung, nur ideale Ziele verfolge und solche Schmutzlitteratur verwerfe.

Wien, Juli 1892.

Bed'sche l. l. Hof- und Univ.-Buchhandlung (Alfred Hölder).
Wilhelm Braumüller & Sohn, l. u. l. Hofbuchhandlung.
Franz Deuticke.
Wilhelm Fried, l. u. l. Hofbuchhandlung.
Gerold & Comp.
Huber & Lahme.
Heinrich Kirsch.
Kubasta & Voigt.
Lesk und Schwidernoch.
H. Martin.
Mayer & Comp.
Josef Sáfak.
Schworella & Heid.
Georg Szelinski, l. u. l. Universitätsbuchhandlung.
Leo Woerl, l. u. l. Hofbuchhandlung.

Dem Aufruf der Herren Dobberke & Schleiermacher und Genossen im Börsenblatt Nr. 152 schließe ich mich ganz und voll an. Es ist tief beklagenswert, daß in letzter Zeit von seiten mehrerer Verleger eine Art von Litteratur kultiviert wird, die dem deutschen Buchhandel nur zur Unchre gereicht; aber noch bedauernswerter ist es, daß sich Sortimenten finden, welche dieselbe nach Kräften vertreiben helfen. Auch ich verbitte mir die Zusendung aller Prospekte solcher Schmutzlitteratur.
Berlin, 6. Juli 1892.
Rudolf Herzberg, Buch- und Musikalienhandlung.

Als dieser Erklärung ferner sich anschließend, ist die Redaktion beauftragt zu nennen: Herrn Otto Carius i/F. W. Daustein in Sagan.

Erwiderung.

Hätte ich nicht seit dem 12. d. M. meinen Verlag bereits übergeben und aufgehört, Buchhändler zu sein, so hätte es vielleicht für mich Interesse, daß die Herren Sortimenten durch diesen dritten Ausdruck ihrer sittlichen Entrüstung ganz ungewollt für das noch gar nicht erschienene

Werk aufs neue Reklame machen. Ich bin also Privatperson und ganz außer Stande, es noch buchhändlerisch zu versenden; die jetzigen Inhaber der Firma B. Elischer Nachfolger haben es ausdrücklich nicht mit übernommen, und also müssen die Bestellungen über Wien effektiert werden.
Dr. B. Winkler.

Zurückverlangte Neuigkeiten.

Der Auseinandersetzung des Herrn Viller im Börsenblatt Nr. 158 vom 11. d. M. schließe ich mich an, da er nur den Mißbrauch von § 33 bekämpft. Wenn die Verleger wüßten, wie schwer es oft hält, von den Kunden Kommissionsware zurückzubekommen, wie massenhaft das Porto für solche kleinen Rücksendungen sich häuft (da man ja meist nicht warten darf, bis ein Ballen beisammen ist), so würden sie einerseits den Termin verlängern, andererseits bei wirklicher Eile das Porto vergüten.
E. F.

„Eine Bitte der Schule an die Buchhändler.“

(Vergl. Börsenblatt Nr. 149 vom 30. Juni d. J. [Seite 3902].)

II.

Herr Dr. Stoy in Jena sagt in seinem Angriff auf die Schulbücher-Einbände, daß dieselben an großen Centralstellen oder durch Verleger hergestellt werden und infolge der Massenherstellung an Dauerhaftigkeit Einbuße erlitten; des weiteren, daß durch das Einband-Monopol der Verleger die Freiheit und die Wahl des Einbandes und oft auch die Güte desselben geschädigt würden.

Es sei gestattet, zu der angeregten Frage einen Beitrag zu liefern:

1) Was die Dauerhaftigkeit der Einbände betrifft, so ist geltend zu machen, daß die betr. Centralstellen — Barfortimente — sowohl bezüglich der Güte des Materials als der Herstellung durch die beständige Fühlung mit dem Sortimente, sowie durch Neuerungen des meist interessierten Lehrerstandes hinlängliche Erfahrungen gesammelt haben, um entsprechend gute und zweckmäßige Einbände zu liefern. Es fehlt auch nicht an der Sorgfalt beim Binden. Die meisten Bände werden in den Monaten Januar bis März in voller Ruhe ohne Ueberhastung hergestellt. Immerhin mag es gelegentlich vorkommen, daß bei Erscheinen neuer Auflagen während des Schulwechsels u. d. die Buchbinder, zur größten Eile angehalten, Bücher versenden, die noch nicht hinlänglich gepreßt und getrocknet sind, wodurch dann ein solches Buch von vornherein einen ungesegneten Eindruck macht.

Der 2. Punkt, worauf Herr Dr. Stoy zurückkommt, ist die Fadenheftung, die er an Stelle der Drahtheftung eingeführt zu sehen wünscht. Die unterzeichnete Firma ist seit Jahren bemüht gewesen, der Fadenheftung in Deutschland wieder vermehrten Eingang zu verschaffen, angesichts des Umstandes, daß namentlich von überseeischen Plätzen und aus tropischen Klimaten die Klage über die Oxydierung der Klammern, Brechen derselben und Zerfall der Blätter laut wurde. Außerdem giebt es auch in Deutschland noch Bücherfreunde, die die Drahtheftung perhorreszieren und solche höchstens für Broschüren schnell vergänglichen Inhalts zulässig erachten.

Die Haupt Schwierigkeit nun, die sich der allgemeinen Wiedereinführung der Fadenheftung auch für Schulbücher entgegenstellt, besteht darin, daß die Faden-Handheftung durch die Drahtheftmaschinen konkurrenzunfähig geworden ist, daß es bis vor kurzem eine geeignete Fadenheftmaschine nicht gab, und daß ferner zuviel Kapitalien in Drahtheftmaschinen angelegt sind. Hierdurch findet die kürzlich erfundene und leidlich gut funktionierende Fadenheftmaschine der Firma Gebrüder Brehmer in Leipzig-Blagwitz nicht so schnellen Eingang, zumal viele Buchbinder, die früher die weniger gut arbeitende amerikanische Fadenheftmaschine benutzten, allerdings Vorurteile mitbringen.

So ist es gekommen, daß bis zum heutigen Tage nur in 3 Leipziger Buchbindereien die neue Fadenheftmaschine funktioniert, während z. B. allein in England über 100 in Betrieb sind.

Auf diesen Umstand ist es auch zurückzuführen, daß selbst die aus bestem Material hergestellten, sehr gediegenen Bände der Geschenklitteratur einiger hervorragenden Verlagsbuchhandlungen immer noch auf Draht geheftet sind.

Schließlich soll aber auch hier nicht unerwähnt bleiben, daß seitens der Buchbinder über die Mangelhaftigkeit des zum Druck der Schulbücher verwandten Papiers, welches doch, um festgehalten zu werden, einem starken Druck ausgesetzt werden muß — aber häufig sehr geringe Widerstandsfähigkeit besitzt — geklagt wird. Holzfrees kräftiges Druckpapier vertrage die Drahtheftung sehr gut, und letztere sei in diesem Falle für Schulbücher bei weitem das Geeignete.

3) Weiter wendet sich Herr Dr. Stoy gegen das in Anspruch genommene Monopol einer Anzahl Verleger, ihre Bücher (in diesem Falle nur Schulbücher) nur gebunden auszugeben.

Es ist anzuerkennen, daß seitens der Verleger viele gute Einbände geliefert werden, die sich der Bücherfreund zu so billigem Preise, wie bei Massenherstellung, nicht beschaffen kann. Immerhin ist der Ansicht des Herrn Dr. Stoy beizutreten, daß es sowohl im Interesse der Entwicklung des Einbandes, als der Freiheit des Bücherfreundes für die